

Rotary Club Schwetzingen Walldorf spendet für Corona-Infektionsschutz

Betroffene sorgten sich im Lockdown um ihre Arbeitsplätze

(pg). Die Bekämpfung von epidemischen Krankheiten zählt zu den wichtigsten Förderbereichen von Rotary International. Daher ist es auch den Freundinnen und Freunden des Rotary Clubs Schwetzingen Walldorf ein ganz besonderes Anliegen in diesen schwierigen Zeiten einer weltweiten Pandemie sich für das Wohl betroffener Menschen einzusetzen und unkompliziert und schnell Hilfe anzubieten.

Denn auch für die Werkstätten für seelisch behinderte Menschen führte die Corona-Pandemie zu einem Lockdown von fast drei Monaten. Am 18. März 2020 mussten alle Arbeitsstätten für seelisch behinderte Menschen geschlossen werden, an eine Weiterführung der Bildungs- und Fördermaßnahmen im Präsenzbetrieb war nicht zu denken.

Mit Heimarbeit und Bildungs- und Beschäftigungspaketen wurde diese schwierige Zeit überbrückt. Viele Menschen mit seelischen Behinderungen und psychischen Erkrankun-



V.l.: Frank Schmider, Produktionsleiter NfP Melitta Wernecke, Geschäftsführerin SPHV Service gGmbH Ralf Müller, Geschäftsführer der Firma Wallburger und H. W. Müller GdB in Walldorf Gerd Müller, Geschäftsführer der Firma Wallburger und H. W. Müller GdB in Walldorf
Foto: SPHV

gen verbrachten den Tag über zuhause und bangten um den Fortbestand ihrer Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeit. Groß war daher die Erleichterung, als durch die Landesregierung im Mai 2020 die Wiedereröffnung der Werkstätten für seelisch behinderte Menschen avisiert wurde – allerdings nur unter Vorlage eines strengen Hygiene- und Infektionsschutzkatalogs. Der Schutz der Beschäftigten stand an

erster Stelle. Schutzmasken, Handdesinfektion- und Flächendesinfektionsmittel wurden zur Umsetzung der Maßnahmen schnell und dringend gebraucht.

Persönlicher Infektionsschutz

Gerade rechtzeitig und dankbar begrüßt wurde daher eine sehr großzügige Unterstützung des RC Schwetzingen Walldorf. 1000 Liter Desinfektionsmittel

in großen und kleinen Kanistern zum persönlichen Infektionsschutz vor der Corona-Pandemie, hergestellt durch Firma Wallburger aus Walldorf und zur Verfügung gestellt von H. W. Müller GdB, konnten bei der Wiedereröffnung der Werkstätten für behinderte Menschen im Landkreis passgenau zur Verfügung gestellt werden. Federführend übernahm die NfP Wiesloch-Frauenweiler, vertreten durch die Geschäftsführerin Melitta Wernecke, für die anderen Werkstätten in der Region (Kurpfalz-Werkstatt Lebenshilfe Wiesloch, Rhein-Neckar-Werkstätten Johannes-Diakonie Heidelberg, Heidelberger Werkstatt Lebenshilfe, Caritaswerkstatt Weinheim), von den beiden rotarischen Vertretern Gert Müller und Ralf Müller, Geschäftsführer der Firma Wallburger und H. W. Müller GdB in Walldorf, die großzügige Spende des RC Schwetzingen Walldorf und bedankte sich auch im Namen der zahlreichen Beschäftigten in den Werkstätten für seelisch behinderte Menschen sehr herzlich.

Ein Viertel der Beschäftigten darf zurückkehren

Werkstätten für Behinderte stellen sich auf schrittweise Öffnung ein – Während der Schließung blieb man mit den Mitarbeitern in Kontakt

Von Sabine Hebbelmann

Wiesloch. Die Corona-Pandemie stellt Behinderteneinrichtungen vor große Herausforderungen. Seit dem 18. März ist der Betrieb der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen stark eingeschränkt. Nun erlaubt die Landesregierung die Wiederaufnahme für ein Viertel der vor der Corona-Krise bestehenden Arbeitsplätze unter strengen Auflagen. In Wiesloch laufen deshalb die Vorbereitungen auf Hochtouren. Während in der Kurpfalz-Werkstatt der Lebenshilfe Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung arbeiten, betreibt der Sozialpsychiatrische Hilfsverein Rhein-Neckar (SPHV) Werkstätten für psychisch erkrankte Menschen. Sie heißen Nordbadische Fabrikproduktionen (NFp) und finden sich in Frauenweiler und Meckesheim.

SPHV-Geschäftsführerin Melitta Wernecke sieht die vorsichtige Lockerung positiv. „Für seelisch behinderte Menschen ist die Tagesstruktur von besonderer Bedeutung“, betont sie. Die Werkstätten mit ihren festen Arbeitszeiten, dem gemeinsamen Essen in der Kantine und dem Tischkicker in der Mittagspause spielen dabei eine wichtige Rolle. Corona-bedingt ist diese Struktur weggebrochen, nur für besonders labile Menschen, die es ohne die Beschäftigung nicht aushalten, wurden in den Werkstätten Notfallgruppen eingerichtet. Ein großer Teil der Umsätze wird aber auch nach der ersten Lockerung noch ausbleiben, Gehälter und Bezüge laufen aber weiter. Da Kurzarbeit nicht möglich ist, müssen die Beschäftigten aus den Rücklagen bezahlt werden.

Jens Weilacher, Betriebsleiter Werkstätten, hat ein Infektionsschutzkonzept erstellt und die 106 Klienten angeschrieben. Die Teilnahme ist freiwillig, wie viele sich zurückmelden, ist ungewiss. Weilacher geht aber davon aus, dass er alle Freiwilligen schichtweise ein bis zwei Tage pro Woche einsetzen kann. Es gelten die üblichen Corona-Regeln wie Mindestabstand, Masken und regelmäßiges Händewaschen. Die Beschäftigten können zwischen Gesichtsschutz aus Plexiglas und dem klassischen Mund-Nase-Schutz wählen.

Parallel gilt es, die Menschen zuzuhause und in den Wohngruppen weiterhin bei



Bei den Nordbadischen Fabrikproduktionen des Sozialpsychiatrischen Hilfsvereins tragen Betreuer und Mitarbeiter Mund- und Gesichtsschutz. Foto: SPHV/Repro: Sabine Hebbelmann

Laune zu halten. Die pädagogischen Mitarbeiter sind per Telefon mit den Klienten im Kontakt und haben Beschäftigungspakete mit Aufgaben geschnürt: Bilder zum Ausmalen, Holzbausätze zum Zusammenbauen oder Denk- und Rechenaufgaben. Manche führen ein Stim-

mungstagebuch und schreiben auf, was sie machen und wie es ihnen geht.

Aus dem Bildungsbereich berichtet Jens Weilacher von dicken Papierordnern, die mit Aufgaben zu Arbeitsschutz und Arbeitsgesundheit, aber auch mit Rätseln und Knobelaufgaben zur Auflockerung

gefüllt sind. Auch wegen der großen Räumlichkeiten sieht sich der Betriebsleiter für den ersten Schritt der Öffnung gut gerüstet. Die Verordnung des baden-württembergischen Sozialministeriums gilt bis zum 23. Mai. „Spannend wird, wie es danach weitergeht“, sagt er.

Auch die Lebenshilfe Wiesloch bereitet sich intensiv auf die Lockerungen vor. Die Kurpfalz-Werkstatt wird seit gestern langsam und schrittweise geöffnet, berichtet Geschäftsführer Jürgen Piesch. „Im Berufsbildungsbereich, Arbeitsbereich und im Förder- und Betreuungsbereich wird in kleinen Gruppen im wöchentlichen Wechsel und unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln die Beschäftigung und Betreuung wieder aufgenommen.“

Die aktuellen Lockerungen betreffen auch die Schüler der Berufsschulstufe. Daneben wird auch noch eine Notbetreuung angeboten. Auch in der Tom-Mutterschule sind die Abstands- und Hygieneregeln einzuhalten, basierend auf den Hygienehinweisen für Schulen in Baden-Württemberg.

Den Menschen mit Behinderung fehle durch die Schließung der Werkstätten die für sie gewohnte und geregelte Tagesstruktur, betont Piesch. Ebenso die Kommunikation mit Arbeitskollegen und Freunden. Zugleich Sorge das Coronavirus bei den Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen immer noch für Ängste und Unsicherheiten.

Eltern, Angehörige und gesetzliche Betreuer seien durch die Schließung der Werkstatt vor Herausforderungen gestellt. „Sie müssen rund um die Uhr für den Menschen mit Behinderung da sein und stoßen dabei oft an Belastungsgrenzen, zumal auch einige Angehörige schon ein gewisses Alter haben oder selbst zu dem Kreis der Risikopersonen zählen“, weiß Piesch.

Wie beim SPHV haben Mitarbeiter der Kurpfalz-Werkstatt so gut es geht versucht, mit den Menschen mit Behinderung in Kontakt zu bleiben und Hilfestellungen zu geben. Dies erfolgte über Telefon, Internet oder über den Versand von Lern- und Arbeitspaketen. Ebenso wurde eine Notbetreuung aufgebaut, um dort Hilfe anzubieten, wo die häusliche Betreuung nicht oder nicht mehr gewährleistet werden konnte.